Wohnqualität ist Lebensqualität

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Textiles suisses - Intérieur**

Band (Jahr): **- (1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JOLE FONTANA

WOHNQUALITÄT IST LEBENSQUALITÄT

«Man kann stolz sein, wenn man ein Haus hat, das so zweckmässig ist wie eine Schreibmaschine.» Dieser Ansicht war Le Corbusier. Sie auf Wohnmodelle zu übertragen, war ihm zeitlebens ein Anliegen, was unlängst eine repräsentative Ausstellung zu seinem hundertsten Geburtstag im Pariser Centre Pompidou auf eindrückliche Weise erneut vor Augen geführt hat.

Ganz ohne Vorbehalt wird man freilich diese Meinung heute nicht mehr teilen wollen. Denn was dabei gänzlich ausgeklammert bleibt, ist Behaglichkeit, ein Anspruch an die Behausung, der im 18. und 19. Jahrhundert von Belang war und dessen Preisgabe man jetzt zunehmend rückgängig zu machen versucht. «Wir müssen für uns selbst das Geheimnis der Wohnlichkeit wiederentdecken», schreibt der kanadische Architekt Witold Rybczynski in seinem Buch «Home», das sich mit dem Verlust der Behaglichkeit auseinandersetzt. «Denn ohne sie werden unsere Häuser in der Tat Wohnmaschinen sein und nicht Orte, in denen wir uns zu Hause fühlen.»

Allerdings hat Corbusier auch gesagt: «Die Architektur ist vom Geist einer Epoche abhängig, und der Geist einer Epoche ist geprägt von der Tiefe der Geschichte, dem Erfassen der Gegenwart und der Beurteilung der Zukunft.» Weil nun aber diese Zukunft vielen Zeitgenossen des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts Angst macht, hat die reine Zweckmässigkeit keinen überragenden Stellenwert mehr. Emotionale Komponenten werden wichtiger – Farbe als Stimmungsmacher, Design, Dekor. Komfort steht als Bedürfnis an vorderer Stelle, und zwar im Ursinn des Wortes, das vom lateinischen «comfortare» abgeleitet ist, was so viel heisst wie «trösten, stärken». Komfort also nicht nur als die notwendige Voraussetzung für körperliches Wohlbefinden durch Annehmlichkeit und Bequemlichkeit, sondern auch als «Seelentröster» und psychischer Halt. Die Wohnwelt muss stellvertretend die Lebensqualität bieten, die die Aussenwelt vielfach verweigert.

Dass Wohnwelten sich heutzutage zunehmend an Vorbildern aus sogenannt «guten» alten Zeiten orientieren, hat gewiss mit um sich greifender Verunsicherung zu tun. Der Konsument handelt sich (oder glaubt es zumindest) ein bisschen Absicherung ein, wenn er sein Geld für Dinge ausgibt, die mit Ererbtem und Authentischem, mit traditionellen Wertvorstellungen und prestigehaltigem Image verbunden sind. Marktstudien stellen seit zwei, drei Jahren immer wieder einen Zug zu Status und Luxus fest. Darauf beruht das Marketing erfolgreicher Firmen mit prominenter Designer-Handschrift oder mit etabliertem Markennamen im hochpreisigen Bereich. Zur feinen Lebensart im «neuen Luxus» gehören, laut einer kürzlichen Veröffentlichung in einer amerikanischen Zeitschrift, unter anderem gravierte Weihnachtskarten, feinste Reinleinen-Bettwäsche und handgearbeitetes Silberbesteck zum täglichen Gebrauch.

Gewiss hängt das häusliche Glück nicht an solchem Luxus; sicher ist Lebensqualität im privaten Umfeld nicht abhängig von teuren Artikeln mit Snob appeal. Wohl aber hat sie mit Geschmack, Stil und Qualität der Dinge zu tun, die den Alltag ausmachen, einem ständig unter die Augen kommen und sie erfreuen (oder eben beleidigen...). Insofern ist dieser Trend zum Anspruchsvolleren, zum Qualitätsvollen durchaus keine Nebensache. Dass er ausserdem den Schweizer Herstellern sehr gelegen kommt, liegt auf der Hand. Leicht lässt er sich auch, wie im folgenden dargestellt, an den neuen Heimtextilien ablesen.